

Prof. Dr. Nicola Kaminski

Materialphilologie: Fallstudien zwischen Literaturwissenschaft und Buchwissenschaft

Mo 16–18

Raum: GB 4/131

Beginn: 17.4.2023

Das Forschungsseminar steht in einem engen Zusammenhang mit aktuellen Forschungsinteressen der Seminarleiterin sowohl im Bereich der Literatur der Frühen Neuzeit als auch im Bereich der Journalliteratur des 19. Jahrhunderts. Gefragt werden soll nach einer Kategorie, um deren mögliche Semantiken sich die Literaturwissenschaft in aller Regel nicht kümmert und mit der die Buchwissenschaft im Hinblick auf die Buchherstellung zwar kenntnisreich umzugehen weiß, ohne jedoch am Zusammenspiel mit dem *in* den Büchern Abgedruckten interessiert zu sein. Die Rede ist vom Format, d.h. der Breite und der Höhe eines Printmediums, sowie im Zusammenhang damit von Einbandentscheidungen.

Daß das Format einer Veröffentlichung, sei es eines gebundenen Buchs, einer Zeitschrift oder eines Kalendermediums, nicht gleichgültig sein kann, wird bereits klar, wenn man darüber nachdenkt, daß das Format (und gegebenenfalls auch schon der Einband) den optischen Auftritt einer Neuerscheinung maßgeblich bestimmt und so einer Publikation in der Erstbegegnung mit dem Leser, der Leserin ein Gesicht gibt. Dies Moment erlangt um so mehr Gewicht, wenn man die Konkurrenz auf dem literarischen Markt mitbedenkt. Gleichzeitig geht es aber um viel mehr als bloß um Aufmerksamkeitsökonomie. Denn das Format entscheidet auch darüber, wie groß der Satzspiegel ist, somit über den Spielraum für die typographische Gestaltung von Schrift- und Bildbeiträgen auf der (Doppel-)Seite: die *mise en page*. Auch das Gesicht des gedruckten Texts, Domäne nun nicht mehr der Buchwissenschaft, sondern der Literaturwissenschaft, steht also zur Debatte. Es ist nicht gleichgültig, ob der von Martin Opitz im *Buch von der Deutschen Poeterey* als wichtigster Vers der deutschsprachigen Literatur des Barock eingeführte Alexandriner ungebrochen in *eine* Druckzeile paßt oder ob er einmal oder gar zweimal gebrochen werden muß, weil der Satzspiegel zu schmal ist. Das Phänomen der Brechung hängt auch im Bereich von Fortsetzungsliteratur unmittelbar mit dem jeweiligen Format zusammen.

Im Zentrum der Seminararbeit sollen Fallstudien zu einer noch zu schreibenden Semantik des Formats stehen, deren Gegenstände von der Frühdruckzeit bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert reichen können. Jede/r Seminarteilnehmer/in bearbeitet in Absprache mit mir einen eigenen Fall, der im Laufe des Semesters mehr und mehr erschlossen und als *work in progress* im Seminar zwei- bis dreimal präsentiert und diskutiert werden soll. Der Ertrag der Erschließung ist am Ende in einer umfangreichen Forschungsarbeit (ca. 30 Seiten) zu dokumentieren, die Vorarbeit zur Masterarbeit sein darf. Als Ausgangspunkt gesucht werden Beispiele semantischer Interaktion zwischen dem gewählten oder (im Fall einer abhängigen Publikation) vorgegebenen Format des Druckmediums und literarischem Text in Schrift und Bild. Die theoretische und materialbezogene Arbeit an einer Semantik des Formats wird, je nach Bedarf, gerahmt durch konzeptuelle und methodische Grundlegungen zu Fragen und analytischen Praktiken der *material philology*.

Teilnahmevoraussetzung: Als Teilnehmer des Seminars gilt, wer erstens einen zur Publikation im *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 2024* angenommenen Aufsatz über Martin Opitz und das Quartformat liest, dazu Fragen und Beobachtungen auf zwei bis drei Seiten formuliert und mir bis zum **11. April** per Mail zukommen läßt (nicola.kaminski@rub.de) sowie zweitens in der ersten Sitzung das eigene Fallstudienbeispiel kurz vorstellt. Eine vorherige Anmeldung in eCampus findet nicht statt; die Eintragung wird nach der ersten Sitzung manuell durch die Seminarleiterin vorgenommen. Der Opitz-Aufsatz wird individuell nach einer verbindlichen persönlichen Anmeldung bei mir zugeschickt.

Anmeldungs voraussetzung für ein Forschungsmodul ist der Nachweis erfolgreicher Teilnahme an dem regelmäßig angebotenen Hauptseminar (MA) „Aufbaukurs Literaturtheorie“; in Absprache mit der Seminarleiterin ist auch ein Besuch im selben Semester möglich.